

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 1. Hälfte) 4. Mose und 5. Mose 1 Zwei Predigten über die 39. Frage und Antwort des Heidelberger Katechismus und 4. Mose 25 – 1. Predigt
Datum:	Gehalten am 14. Februar 1858, morgens

Gesang

Psalm 51,1.2

Erbarm' Dich mein, o Gott, nach Deiner Huld,
 Barmherziger, erbarm' Dich eines Armen!
 O, Du bist groß und herrlich in Erbarmen;
 Verkläre Dich und tilge meine Schuld!
 Ach, tilge sie, sie drückt mich früh und spat,
 Und unrein kann ich nirgend Rein'gung finden!
 Wasch' Du mich wohl von meiner Missetat,
 Und rein'ge mich von allen meinen Sünden!

Ja, ich erkenn' die Missetat in mir,
 Da sie mir stets vor meinen Augen schwebet.
 Wie schrecklich ist sie! Meine Seele bebet.
 Ich sündigte, Herr Gott! allein an Dir!
 Ich durfte frech, was Dir ein Greuel ist,
 Vor Deinen, Aug', o Heiliger, begehen.
 Dein Wort ist rein und heilig, wie Du bist.
 Verdammst Du mich, so wirst Du Dich erhöhen.

Das ist nach Wahrheit von Gott ausgesagt: „Verdammst Du mich, so wirst Du Dich erhöhen“. Je mehr wir herunter, gemacht werden mit unseren Gedanken, als seien wir klug, und als wüßten wir, was gut und böse sei, je mehr erhöht Sich der Herr Gott. Und gerade dann sind wir glücklich dran, wenn der Herr Sich also erhöht, daß Er uns mit all unseren Sachen und Anmaßungen verdammt und in den Grund bohrt. Das tut Er nur darum, auf daß wir lernen, ein für allemal einen Strich zu machen durch unseren Namen, durch unser Sein und unser Tun, und abhängig zu sein und zu bleiben von Seiner Güte und Gnade. Es tut uns not, daß wir fortwährend unsere Sünde und Vermaledung recht gründlich erkennen; und dazu hat der Herr Gott Seine Wege und Mittel durch allerlei Umstände und Verhältnisse dieses Lebens. Wir können es nie genug zu Herzen nehmen, was wir hören bei der Feier des heiligen Abendmahls, und was in unserm Formular zur wahren Prüfung unserer selbst steht: „Zum ersten bedenke ein jeder bei sich selbst seine Sünde und Vermaledung, auf daß er sich selbst mißfalle und vor Gott demütige, dieweil der Zorn Gottes wider die Sünde also groß ist, daß Er dieselbige, ehe daß Er sie ungestraft ließ hingehen, an Seinem lieben Sohne Jesu Christo mit dem bitteren und schmähhichen Tod des Kreuzes gestrafft“. Das überhören wir gar gerne und achten nicht darauf; aber wir wollen doch bedenken, und zwar ein jeder bei sich selbst, unsere Sünde und unsere Vermaledung. Vermaledung, das will sagen, daß der Mensch, an und für sich selbst, vor Gott verflucht ist, daß Gottes Fluch auf ihm liegt.

Meine Geliebten! In dem gewöhnlichen Leben wird jemand verspottet, ausgelacht und zuschanden gemacht, der, nachdem er vorgegeben hat, etwas Herrliches und Kunstvolles beginnen und ausführen zu können, alsdann, wenn er alles herbei ruft, dennoch durchfällt. Wir werden allemal jemand gering schätzen, ja verachten, der da meint, er könne etwas, wisse und solle etwas, und dann, statt etwas auszurichten, die Sache nur schändet und verdirbt. Wenn dies nun eine derartige Sache ist, daß, ein öffentlicher Schade dadurch entsteht, oder die Ehre eines vornehmen Mannes, die Majestät des Königs beleidigt wird, da müssen wir eine solche Anmaßung ganz und gar verwünschen. Es steckt aber in uns allen, daß wir uns etwas anmaßen wollen, was wir doch gar nicht sind, und was wir auch gar nicht können. Ich komme da auf das Hauptstück der Gebote Gottes, nämlich: Liebe Gottes und des Nächsten. Von der Liebe Gottes haben wir, so wie wir da leiben und leben, nur sehr wenig Begriff; aber von der Liebe des Nächsten haben wir doch einigen Begriff, insofern nämlich, als wir die Liebe des Nächsten für uns in Anspruch nehmen. Aber ob wir nun dem Nächsten zur Last fallen, ihn plagen, quälen und kränken, so allerlei Dinge von ihm wissen und erzählen, damit wir ihn schmähen und schänden, das schlagen wir nicht so hoch an, trotzdem wir doch auch den Katechismus gelernt haben. Nun fragt aber Gott: „Wie kannst du Mich lieben, den du nicht siehest, da du doch deinen Bruder hassest, den du siehest?“ (1. Joh. 4,20). Wenn wir nur dieses eine bedenken, so müssen wir auch bedenken unsern Fluch und unsere Vermaledeung. Denn das ist doch wirklich schändlich, daß ein Blinder den andern beschimpft, daß er blind sei. Das ist doch wirklich schändlich, daß einer, der selbst nicht auf seine Haushaltung aufpaßt, sein Auge wirft auf die Haushaltung des andern; daß der Lahme den Lahmen, der Kranke den Kranken beschimpft, daß er lahm, daß er krank sei. Schmähhlich ist es, daß ein Mörder den andern ausschimpft, der sogar unschuldig ist. Und was für Sünde kommt zum Vorschein, wenn wir durch Gottes Gesetz mal belehrt werden, wenn dieser Zuchtmeister uns mal an die Hand nimmt und uns darauf aufmerksam macht, wie wir, während wir die Fehler der anderen sehen, unsere eigenen Fehler nicht beachten. Nicht zu vergessen, daß die Sünde gegen den Nächsten auch eine Sünde ist gegen Gott.

Gott will von uns gar keine Frömmigkeit, Er will uns als Gottlose rechtfertigen, aber Er sagt lediglich das: „Ich habe dir umsonst von Meinem Honig geschenkt; willst du Mir danken, so bring auch ein wenig von dem, das dir so köstlich geschmeckt hat, deinem Nächsten. Ich habe dir aus lauter Gnade Pardon zukommen lassen und deine ganze ungeheure Schuld dir geschenkt, so fordere nun auch nicht unbarmherzig von deinem Bruder die geringe Schuld“ (Vgl. Mt. 18,23-35). Meine Geliebten! Ich muß euch aufmerksam darauf machen. Wir sind hier in unserer Gemeinde stark tausend an Zahl, lernen uns also gegenseitig viel besser kennen, als es in einer Gemeinde möglich ist, die viele tausend Glieder zählt, die aber zerstreut sind und ohne Zucht. Nun ist aber eine Weberei nur halb, wenn man bloß die Kette hat; da meine ich doch, muß noch die Spule hindurch mit dem Einschlag, und dann macht es ein Ganzes.

Wenn wir denn bei solchen Sünden unsern Fluch und unsere Vermaledeung erkennen müssen, nicht zu reden von unseren Sünden gegen Gott, dann, meine Geliebten! dann müssen wir verlegen werden um Trost, und zwar um diesen, daß, wo wir unsere Sünde erkennen und bekennen, wir die Gewißheit haben dürfen, daß unsere Sünde und Fluch vor Gott nicht mehr auf uns liegt, sondern von uns weggenommen ist. Wir haben keinen Trost, wenn wir uns nicht als verdammungswürdig erkennen und fühlen; wenn wir aber als solche, die Verdammnis und Fluch verdient haben, vor Gott einkommen, dann tut uns der Trost not, und dann bekommen wir ihn auch: „Christus hat meinen Fluch auf Sich genommen, hat ihn von mir hinweggenommen; und das weiß ich und bin dessen gewiß und versichert dadurch, daß Er nicht den gewöhnlichen Tod, sondern den Tod am Kreuze gestorben ist; denn der Tod am Kreuze war von Gott verflucht“. Diesen Trost wünsche ich euch in die-

ser Morgenstunde vorzuhalten nach Anleitung des Heidelberger Katechismus, Frage 39. Da heißt es: *„Ist es etwas mehr; daß Er ist gekreuzigt worden, denn so Er eines andern Todes gestorben wäre?“* Und die Antwort ist: *„Ja, denn dadurch bin ich gewiß, daß Er die Vermaledung, die auf mir lag, auf Sich geladen habe, dieweil der Tod des Kreuzes von Gott verflucht war“*.

Gesang

Psalm 50,1

Der Götter Gott, der Herr der Herren red't;
Dir Erde, gilt's, hör', Seine Stimm' ergeht
Vom Aufgang bis zum fernen Niedergang.
Bück' dich vor Ihm, und bring' Ihm Lob und Dank!
Von Zion, aus des Landes Zierde, strahlet
Ein Glanz, der uns die Schönheit Gottes malet.

Wer nach wahrhaftigem Troste verlangt, der findet gewiß in dieser Frage und Antwort genug. Wer auf diese Frage und Antwort gehörig eingeht, muß selig leben und getrost sterben, und sein täglich Brot und Durchkommen wird er auch darin finden. Da sehe nun der Reiche nicht seine Schätze an, sondern rühme sich seiner Niedrigkeit und spreche: „Ich habe noch einen viel größeren Schatz in meinem Katechismus; das ist eine so köstliche Perle, daß ich sie mit allem, was ich habe, nicht bezahlen kann“.

Die Frage wird gestellt für ein Gemüt, das seiner Sünde wegen zerschlagen und zerbrochen darniederliegt und vor Gottes Zorn hinschwindet. Nun wird die Seele auf den Tod Christi am Kreuz hingewiesen und spricht aufmerksam davon: „Aber sage doch mal: hat dies nicht noch eine ganz besondere Bedeutung, hat Gott nicht noch etwas ganz Besonderes damit im Auge gehabt, daß der Herr Jesus an einem Kreuze gestorben ist?“ Nun wird im Katechismus dem Schüler die Antwort in den Mund gelegt: „Ja, gewiß! denn dadurch bin ich gewiß, daß Er die Vermaledung, die auf mir lag, auf Sich geladen habe, dieweil der Tod des Kreuzes von Gott verflucht war“.

Diese Antwort nun hat der Katechismus nicht aus sich selbst, sondern die hat derjenige, welcher den Katechismus geschrieben, gefunden in der Not seiner Seele. Wenn er sagt: „dieweil der Tod des Kreuzes von Gott verflucht war“, so spricht er dies in eigentlichem Sinne, und er will sagen: der am Kreuze hing, der war von Gott verflucht. Dies hat der Katechismus, wie gesagt, nicht aus sich selbst, sondern von dem Apostel Paulus, denn dieser schreibt Gal. 3,13: „Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, (denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt)“. So hat denn der Apostel Paulus dieses wiederum nicht aus sich selbst, sondern er sagt: „Das stehet geschrieben“. Meine Geliebten! Ja, daß wir doch stets nur durch Trost der heiligen Schrift uns trösten ließen! Nur so wird das wahre und gute Fundament, der rechte Grund in die Seele gelegt, wenn man stets acht hat auf das, was geschrieben steht. – Wenn wir hier nun abermals dem nachgehen, was geschrieben steht, so muß dies uns dienen zur besonderen Belehrung und Befestigung; denn wenn ihr das so leset, was hier der Apostel Paulus und nach ihm der Katechismus sagt, so möchte es euch doch nicht so klar sein, warum gerade der Tod am Kreuze von Gott verflucht war.

Nun, das lesen wir im fünften Buch Mosis; da hat's der Apostel her. Dort heißt es Kap. 21,22.23: „Wenn jemand eine Sünde getan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getötet, daß man ihn an ein Holz hänget, so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holz bleiben, sondern sollst ihn

desselben Tages begraben, denn ein Gehenkter ist verflucht bei Gott, auf daß du dein Land nicht verunreinigst, das dir der Herr, dein Gott, gibt zum Erbe“. Was nun Paulus sagt im Galaterbriefe, das hat er aus diesen Worten gefolgert. Hier heißt es: „ein Gehenkter ist verflucht bei Gott“; Christus nun war ein Gehenkter, also war Christus verflucht bei Gott. Dieses hier zu folgern, hatte Paulus offenbar vollkommen das Recht. Möchte nun aber einer kommen und sagen: „Das kann von Christo nicht wahr sein, denn Er war ja ohne Sünde, Er war ja unschuldig!“ so würde der Apostel antworten: „Was geschrieben steht, das steht geschrieben; und ob auch Christus unschuldig war, so war Er dennoch bei Gott verflucht“. Hältst du nun dennoch an mit Fragen, wie dies denn möglich sei, so bekommst du von Paulus die Antwort: „Christus ist bei Gott verflucht als ein stellvertretender Gehenkter“. Darum hat Paulus die Worte nicht nach dem Hebräischen zitiert, sondern nach der griechischen Übersetzung. Nach dem Hebräischen lesen wir: „Denn ein Gehenkter ist verflucht bei Gott“; aber in der griechischen Übersetzung, wie es der Apostel hat: „Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt“. Das „vor Gott“ oder „bei Gott“ hat der Apostel nicht, und zwar eben darum nicht, weil er uns Christum als stellvertretenden Gekreuzigten vorhält; und er bedient sich noch eines anderen Wortes für „verflucht“ als in der griechischen Übersetzung steht, eines verstärkten Ausdrucks, und er sagt eigentlich: Fluch liegt auf jedermann, der am Holze hängt.

Aber nun ist die Frage, ob wir nicht noch etwas mehr darin sehen können, ob nicht Gott Selbst darin abgeschattet hat den Tod Christi am Kreuz; daß wir also nicht allein folgern: alle Gehenkten sind verflucht bei Gott, Christus war ein Gehenkter, so war Er also verflucht, sondern daß wir auch bedenken: Indem Gott dies gesagt hat, hat Er auf Christum hingesehen, der an ein Kreuz oder Holz würde geschlagen oder gehangen werden für uns.

Es ist nun die Frage: warum gerade derjenige vor Gott ein Fluch sei, der an einem Holze hängt; warum nicht ebenso gut derjenige, der z. B. gesteinigt worden ist? Und weiter: was ist das für eine Sünde, die des Todes würdig ist und wobei einer also getötet wird, daß man ihn dann an ein Holz hängt? Die jüdischen Gelehrten sagen, es sei die Sünde der Abgötterei, der Gotteslästerung, des Ungehorsams. Wir wollen dies annehmen, wiewohl wir in den Büchern Mosis nichts darüber finden. Soviel ist gewiß: es war eine schwere, enorme Sünde, eine schreckliche, scheußliche, schändliche Missetat, die begangen wurde. Aber soviel ist auch gewiß, daß es allerlei schändliche und greuliche Sünden gegeben hat, worauf doch dies nicht folgte, daß einer ans Holz gehängt worden wäre. Deutlich wird uns die Sache nur aus einer Stelle in den Büchern Mosis, wo das Gehängtwerden an ein Holz als Strafe vorkommt. Wir lesen nämlich 4. Mose 25,1 ff.: „*Und Israel wohnte in Sittim. Und das Volk hob an zu huren mit der Moabiter Töchtern*“. Bileam hatte dem Könige Balak einen schlaunen Rat gegeben. Er wußte: dies Volk ist durch nichts zu beschädigen oder zu vernichten, aber dies Volk hat eine vorherrschende Schwäche; wenn wir ihm da beikommen, dann können wir es doch verderben (s. 4. Mo. 31,16). Alle Völker sind ihren Göttern treu, treu oft bis in den Tod, ihre Götzen mögen die scheußlichsten Gestalten haben und ihr Gottesdienst aller Vernunft vor die Stirne schlagen, sie fragen nicht danach. Sie schämen sich nicht, sich öffentlich niederzuwerfen vor einem Klotz und ihn anzubeten. Aber das Volk Gottes hat ein steinernes Herz, hat ein Hurenherz, es ist ein untreues Volk. Die Gott erwählet hat, muß Er mit unbegreiflicher Zähigkeit der Treue an sich halten, sonst laufen sie Ihm in einem Nu weg. Alle Völker schämen sich des schändlichsten, des absurdesten Götzendienstes nicht, aber das Volk, das den wahrhaftigen Gottesdienst hat, schämt sich desselben. Das wußte Bileam. Wohlan, dachte er, bei dieser Schwäche wollen wir sie wohl kriegen. Schickt ihr nur etliche Mädchen ins Lager, so nette Kinder, dann werden sie sich beugen vor unsern Göttern, und der Herr wird sie verwerfen und umbringen. Gesagt, getan. „*Und das Volk hob an zu huren mit der Moabiter Töchtern, welche luden das Volk zum Opfer ihrer Götter*“. Das kann ich

euch so nicht beschreiben, wie das zugegangen; aber es wird euch einigermaßen klar werden, wenn ihr etwa eine Art öffentlicher Freude oder Erholung zusammenfügt mit einer Kirche, daß man also Kirche und öffentliches Vergnügen zu gleicher Zeit nebeneinander setzt, so daß man also ißt und trinkt, bankettiert und seine Freude hat, und daneben doch immer so einen christlichen Anstrich bewahrt. „*Und das Volk aß*“, und wenn man gegessen und von den köstlichsten Speisen satt geworden ist, so macht man den Göttern ein Kompliment – „*und sie beteten ihre Götter an. Und Israel hängete sich an den Baal Peor*“; – es ist schrecklich zu lesen! Wenn es hier hieße: ein Löwe ließ sich beißen von einem Hasen, so wäre es noch lange nicht so absurd. Israel, das Löwenvolk, durch nichts zu überwinden, hängt sich an den Baal Peor, an einen Schandgott! Es ist nicht erlaubt, es öffentlich in Büchern zu schreiben, noch viel weniger vor einer christlichen Gemeinde es auszusprechen, – die Ehrbarkeit verbietet es, – was für ein Schandgott dieser Baal Peor gewesen, und an diesen hängt sich Israel, das Löwenvolk, das durch nichts zu überwinden war! – „*Da*“, heißt es, „*da ergrimmete der Zorn des Herrn über Israel*“, oder: die Hitze des Zornes des Herrn entbrannte über Israel, „*und sprach zu Mose: Nimm alle Obersten des Volks und hänge sie dem Herrn an die Sonne, auf daß der grimmige Zorn*“, oder „*die Hitze des Zornes des Herrn von Israel gewandt werde*“. Wir sehen hier also ein öffentliches Verbrechen, eine öffentliche Schandtät, begangen durch Gottes Volk, angesichts des Himmels, angesichts Gottes und aller heiligen Engel, angesichts des treuen Knechtes des Herrn, Mosis, angesichts der Hölle und des Teufels! Und Mose konnte nichts machen. Das sehen wir Vers 6: „*Und siehe, ein Mann aus den Kindern Israels kam und brachte unter seine Brüder eine Midianitin, und ließ Mose zusehen und die ganze Gemeinde der Kinder Israels, da sie weineten vor der Tür der Hütte des Stifts*“. Während dem diese also heuchlerisch weinten und nicht Hand anlegen wollten, wurde öffentlich eine solche Sünde und Missetat, eine solche Schandtät begangen! Solche Missetat mußte gestraft werden, aber also mußte sie gestraft werden: Man hat öffentlich seine Ehre dem Schandgott übergeben, die Ehre des Namens Gottes; der Himmel hat drüber geweint, die Hölle hat drüber gelacht! Öffentlich soll nun auch alles die Strafe sehen, gehängt sollen sie werden! Wie sie ihre Ehre dem Schandgott zur Schau getragen, so sollen sie alle zusammen hängen an einem Holz, als ein Scheusal sollten sie hängen vor Gott, den Engeln und der Welt, am Galgen! Aber wie? Soll nun Gott all Sein Volk, Sein ganzes Israel, das da gesündigt hat, ans Holz schlagen lassen? Sollen sie alle als ein Scheusal, als ein Greuel vor Gott öffentlich gehenkt werden? Sie haben es verdient, sie haben es alle verdient, weil sie nicht aufgestanden sind und dem Mose nicht geholfen haben. Aber nein, das tut Gott nicht! Er weiß, was für ein Gemächte wir sind; Er ist eingedenk, daß wir Staub sind. Darum nimmt Er die Obersten des Volkes; die sollen Ihm anstatt des ganzen Volkes gegeben werden zur Versöhnung, und angesichts der Sonne sollen sie aufgehängt werden. Da hängen sie nun, die Obersten, als ein Greuel und Scheusal am Holz, die Missetat und der Fluch ist auf sie gekommen; aber in den Obersten hängt eigentlich das ganze Volk an dem Holz. Da läßt Gott Seinen Zorn, Seinen Fluch los auf die Gehängten. Sie hängen demnach stellvertretend hier, sie tragen die Sünde des ganzen Volkes, sie bringen der rachefordernden Gerechtigkeit Gottes Genugtuung, indem sie am Holze hängen. Das Volk sieht es an, und dieser Anblick predigt ihnen: „Ihr wolltet nicht genießen, was die Erde euch Herrliches gab, sondern nahmet, was die Hölle euch auf die Hand legte; ihr wolltet nicht genießen, was der Himmel euch bot, sondern in Anmaßung, als wäret ihr des Himmels voll, habt ihr eure Ehre dem Baal Peor gegeben! Ihr solltet nun keinen Himmel und keine Erde mehr haben, sondern sollt hingehängt werden an das Holz, auf daß das ganze Volk sehe, was es habe an diesem Baal Peor; auf daß es ein Exempel habe, welch ein gerechter Gott Ich, der Herr, bin, und welch eine Rache Ich nehme, wenn man Meine Ehre schändet!“ Und das Volk steht da, siehet es an, muß an seine Brust schlagen und sprechen: „Gott, Gott! ich wäre es wert, hier zu hängen als ein Scheusal und Greuel vor Dir! Aber Du lässest mich am Leben, Du wun-

derbarer, barmherziger Gott! und lässest entbrennen die Glut Deines Zornes über die Obersten; die sollen meinen Fluch und meine Vermaledung tragen!“

So haben wir hier also einen Schatten, ein Abbild davon, was unser lieber Herr und Heiland gewesen ist, da Er am Kreuze hing als ein Fluch, um von uns den Fluch hinwegzunehmen. Und nun bringen wir diese Geschichte in Verbindung mit 5. Mose 21,22: „*Wenn jemand eine Sünde getan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getötet, daß man*“ – es nicht mit ihm macht, wie sonst. Wer für eine Missetat den Tod gelitten hat und gestorben ist, der ist gerechtfertigt von einer Sünde, sobald er gestorben ist. Aber hier haben wir eine Missetat, auf welcher der Tod stand; der Verbrecher sollte aber nicht allein sterben, sondern auch im Tode noch sollte er aufs höchste geschmäht und geschändet werden, alle Schande seiner Missetat sollte an ihm heimgesucht werden, und er wird also getötet, „daß man *ihn an ein Holz hängen*“, also getötet, daß er in seinem Tode die ganze Schande und Schmach seiner Missetat tragen muß, daß er als ein Greuel und Schandfleck da hängt angesichts der ganzen Welt. – Was ist dies denn nun für eine Sünde? Ihr habt so eine Sünde gesehen in der Geschichte mit der Midianitin. Was war’s denn nun für eine Sünde? Ich kann es nicht sagen, die Ehrbarkeit verbietet es. Es war eine Sünde, bei der alles Gefühl von Ehre und Würde in die niederträchtigste Niederträchtigkeit überging. War es Abgötterei? War es Gotteslästerung? Es ist gewiß, daß wir in der Geschichte mit Baal Peor Abgötterei finden, und daß die Liebe zu dem verdammten Fleische die Menschen dahin gebracht hat. War es Gotteslästerung? Gewiß war Gotteslästerung hier! War es Ungehorsam? Ja, auch dies ist es gewesen! Steht’s in Verbindung mit dem, was wir lesen in demselben 21. Kap., V. 18 ff.: „*Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat, der seines Vaters und seiner Mutter Stimme nicht gehorchet, und wenn sie ihn züchtigen, ihnen nicht gehorchen will, so soll ihn sein Vater und Mutter greifen, und zu den Ältesten der Stadt führen, und zu dem Tor desselben Orts, und zu den Ältesten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam, und gehorchet unserer Stimme nicht, und ist ein Schlemmer und Trunkenbold. So sollen ihn steinigen alle Leute derselben Stadt, daß er sterbe; und sollst also den Bösen von dir tun, daß es ganz Israel höre und sich fürchte*“?

Soviel ist gewiß, der Sanhedrin hat unsern Herrn Jesum Christum verurteilt mit dem Ausruf: „*Siehe, jetzt habt ihr Seine Gotteslästerung gehört! Was dünkt euch?*“ Und alle sprachen: „*Er ist des Todes schuldig*!“ Soviel ist gewiß, daß der jüdische Talmud ausspricht: Jesus sei gehängt worden als ein Teufelskünstler, der das liebe Israel verführt und verleitet habe zu allerlei schändlicher Abgötterei. Soviel ist gewiß, daß Adam gewesen ist ein Ungehorsamer dem Worte Gottes, und dasselbe öffentlich geschändet hat. So viel ist gewiß, daß, wenn wir diese zwei Verse gut betrachten, so lesen wir die ganze Leidensgeschichte des Herrn Jesu in wenigen Worten. – „*Wenn jemand eine Sünde getan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getötet, daß man ihn an ein Holz hängt*“. Christus hat Sünde nicht gekannt noch getan, es ist in Ihm keine Sünde gewesen. (Im Hebräischen heißt es nicht: „*wenn jemand eine Sünde getan hat*“, sondern: „*wenn in jemand eine Sünde ist, die des Todes würdig ist*“.) Wohlan, diese fanden sie nicht bei dem Herrn, und dennoch hielten sie Ihn des Todes schuldig. Da sehen wir denn auch recht, wie Gottes Wort dieses gesagt hat im Hinblick auf Christum. Gottes Hand und Rat hat es also geleitet, daß die Juden unter die Herrschaft der Römer gekommen sind, auf daß Christus also möchte getötet werden, daß man Ihn an ein Holz hänge. Sein Leichnam ist nicht über Nacht am Kreuze geblieben, sondern Gottes Befehl lautete: „*Du sollst ihn desselben Tages begraben*“. Darum erweckte Er den lieben Joseph von Arimathia und den Nikodemus, daß sie zu Pilato hingingen und um den Leichnam des Herrn Jesu baten. –

Dabei bleibt’s also: ein Gehenker ist verflucht bei Gott. Der Herr Jesus versöhnte Gott nur dadurch, daß Er diese Strafe also trug und da hing als ein Fluch. Solange der Mensch am Holze hing,

war er verflucht bei Gott, aber sobald die Sonne untergehen wollte, war Gott durch sein Gehenktsein versöhnt. Das wissen wir von Christo. Er hing am Holz als ein Verfluchter, Er hat den Fluch getragen; das vernehmen wir wohl an Seinem Schreien: „Mein Gott, Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen?“ Aber da Er so hing, ward es der Sonne schrecklich zu Mute, sie ward bleich und blaß, und konnte es nicht mehr ansehen; aber ehe die Sonne unterging, hatte Er Gott versöhnt und rief: „Es ist vollbracht!“ Er wurde gelegt in die Erde und nahm die Unreinigkeit, die der Gehenkte über die Erde brachte, Er nahm sie hinweg in Sein Grab, und war die Erde vorher verflucht, nun, da Er drin schlief, war sie gesegnet.

Ich wiederhole es: es bedenke jeder bei sich selbst seine Sünde und Vermaledung, und daß der Zorn Gottes wider die Sünde also groß ist, daß Er dieselbige, ehe Er sie ungestraft ließ hingehen, an Seinem lieben Sohne Jesu Christo mit dem bitteren und schmähhlichen Tode des Kreuzes gestraft hat. Wißt ihr denn am Ende nicht mehr, wo mit Sünde und Schuld, womit der Abgötterei, Gotteslästerung, Ungehorsam und dem Hangen am Baal Peor, wo mit dem allem zu bleiben, so schreit, daß euch mögen die Augen aufgetan werden, hinzublicken auf das Kreuz, und daß euch zuteil werden möge der Trost: „Teufel, sagst du, ich sei verflucht, hier hängt mein Fluch gegen deinen Fluch!“ Amen.

Schlußgesang

Psalm 36,3

Bei Dir fließt unser Lebensquell,
In Deinem Lichte sehn wir hell;
Wir können sonst nicht sehen.
Laß über Deiner Kinder Schar
Dein Recht und Gnade immerdar
Als Schild und Sonne stehen.
Kein stolzer Fuß zertrete mich;
Nie rühm' die Hand des Frevlers sich,
Daß sie mich stoß' danieder;
Die Bösen stürzt ihr böser Sinn,
Seht, die Verbrecher sinken hin,
Und kehren nimmer wieder.